

Predigt zum 22. Sonntag nach Trinitatis
Predigt von Missionsdirektor Roger Zieger
Predigttext: Jeremia 8, 4-7



Hast du schon einmal einem kleinen Kind zugesehen, das Laufen lernt? Ein kleines Kind, das versucht, einige Meter, leicht wackelnd, leicht verunsichert, zu gehen. Doch das Kind fällt immer wieder um. Aber es bleibt nicht lange liegen. Mit einem Lachen im Gesicht steht es sofort wieder auf und setzt seine mühsamen Übungen fort. Hinfallen ist nicht schlimm, aber liegen bleiben - nicht mehr aufstehen! Hinfallen gehört zum Erwachsenwerden. Es ist ein Teil

des Großwerdens. Auch später fallen wir immer wieder hin - im übertragenen Sinn können wir stolpern und fallen - das Hinfallen gehört zum Leben. Kennen wir alle, die Erfahrungen beispielsweise aus der Schulzeit, bei misslungenen Schulaufgaben; Eine abgelehnte Bewerbung; Die Ablehnung durch einen Partner, das Scheitern einer Beziehung oder gar eine Scheidung; Der Verlust von Freunden, von Arbeit, von lieb Gewonnenem? Hinfallen gehört zum Leben, wie das Aufstehen! Hinfallen passiert halt – man darf nur nicht liegen bleiben.

Und doch gibt es Situationen, in denen Menschen nicht mehr aufstehen. Der Prophet Jeremia erzählt uns in seinem Buch im 8. Kapitel davon. Dort erhält Jeremia von Gott einen Auftrag: *Sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest an ihrem Trug, so dass sie nicht umkehren wollen. Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt. Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.*

Jeremia wirkt fassungslos. Er stellt einfache Fragen, auf die man laut Ja rufen möchte. Steht man denn nicht wieder auf, wie ein Kind, wenn man hinfällt? Kehrt man denn nicht um, fragt nach dem Weg, wenn man sich verlaufen hat, in die Irre gelaufen ist? Aber Jeremia sieht sein Volk, wie es hinfällt und nicht mehr aufsteht, wie es in die Irre geht und nicht umkehrt. So selbstverständlich und natürlich ist es für Jeremia, dass wir, wenn wir irregehen wieder umkehren. Er belegt das mit Beispielen aus dem Tierreich. Von Vögeln und Turteltauben, Kranich und Storch ist bei ihm die Rede. Sie alle kennen und gehorchen ihrer inneren Stimme, sie ziehen ihre Bahnen und kehren immer wieder zurück. Doch sein Volk? In seinem Volk scheint man aufgehört zu haben auf die innere Stimme zu hören. Die natürliche Verbindung zu Gut und Böse, zu Richtig und Falsch, zum Gesetz des Herren - die Verbindung zu Gott - ist in seinem Volk unterbrochen und funktioniert beim Einzelnen nicht mehr. Der Mensch folgt dem Guten nicht mehr, obwohl es wie eine innere Stimme in ihm sein sollte. Der Einzelne hat aufgehört nach Gott zu suchen, er hat seinen Weg verlassen, ist gestolpert und hingefallen.

Jeremia erlebt ein Volk, das abgefallen ist und deshalb seiner Strafe zugeführt wird. Für die Propheten war Israel ein Volk, das immer wieder abfällt, das hinfällt und eben nicht mehr aufsteht. Wenn die Gesetze verletzt wurden, wenn das Volk vom rechten Glauben abkam, wenn es also hinfiel, dann folgte über kurz oder lang die Strafe – meist in Krieg, Niederlage und Vertreibung. Und hier und heute? Ist es nicht ein immer wiederkehrendes Thema? Holen uns die Fragen der Propheten nicht

wieder ein? Die Frage stellt sich: wie steht es um uns? Sind wir immer auf dem richtigen Weg? Wie sieht es mit unserem persönlichen Umkehren aus – oder dem Hinfallen und wieder Aufstehen, wie es Jeremia in seinen Worten angesprochen hat? Leben wir ein Leben entsprechend unseren inneren Werten, entsprechend unserem Gewissen, ein Leben mit den Geboten und Weisungen Gottes?

Ich denke, dass uns die Erfahrungen Jeremias nicht unbekannt sind, dass auch wir hin und wieder stolpern und hinfallen. Stolpern in den Fallstricken der Selbstgefälligkeit, in der Selbstgerechtigkeit, die uns blind gemacht macht gegenüber Gott, unserem Nächsten und der Umwelt. Die Propheten erinnern uns daran, nachzudenken, wo Gott seinen Platz in unserem Leben hat. Sie erinnern uns daran, nachzudenken, ob wirklich alles von uns selbst kommt, ob wir wirklich so toll sind, wie wir gerne glauben. Jeremia erinnert uns mit seiner Rede – mit dem Bild daran: Der Zugvogel fliegt seine Bahnen – folgt seinen Gesetzen. Aber der Zugvogel prahlt nicht, wie viele tausend Kilometer er geflogen ist, was er alles geschafft hat, wie sehr er vor Kraft strotzt. Dem Weg zu folgen. Mit Jeremia könnte das heißen, dem Gesetz und den Geboten folgen, die innere Stimme wieder zu hören und sich zu lösen aus den Stolperstricken der Selbstgerechtigkeit. Sich daraus zu befreien und Gott und den Nächsten wieder mehr in sein Leben hineinzunehmen - das Gewissen wieder mehr in den Vordergrund zu stellen.

Hinfallen ist nicht schlimm, aber das Liegenbleiben. Doch das Aufstehen kann unendlich schwer werden. Es erfordert Kraft und Mut, manchmal mehr Mut, als wir vielleicht glauben zu haben. Darum ist es wichtig für uns zu wissen: wenn wir heute stolpern, haben wir Christus an unserer Seite, einen der uns nicht liegen lässt, der uns die Hand reicht, der uns Mut macht. Mit Gottes Zusage von Nähe, Begleitung und Verständnis können wir heute unseren Weg gehen. Aufstehen und Umkehr heißt auf Christus sehen, seine helfende Hand ergreifen im Gebet, im Vertrauen, im Glauben. Hinfallen ist nicht schlimm, aufstehen und den richtigen Weg gehen – darauf kommt es an - Reformation wär ein anders Wort dafür. Mit Gott an unserer Seite. Amen!